

A

J: *Marktgängerinnen**Gebt uns Frauen als Finanzminister*

## Abreißkalender.

Wenn Du nichts Besseres zu tun hast, so beobachte einmal zwischen zehn und elf vormittags die Marktgängerinnen, die mit ihren vollen Körben heimwärts streben. Das sind die Interessanten, die zu Fuß heimgehen, in die peripherischen Viertel, wo die Mittelständler, die kleinen Beamten wohnen, denen das Stadtinnere ein Greuel, ein eigenes Häuschen mit Garten Ideal und Lebenszweck ist. Die stehen nicht an allerhand Ecken, auf die nächste Elektrische zu warten, das Fahren ist ihnen ein Luxus und der Heimweg eine Unterhaltung, eine Ausspannung, eine Viertelstunde, in der sie ihre Gedanken ausschwärmen lassen, wie Mailäser, die lange in einer Zigarettenliste gesungen waren.

Da kommen grade ihrer zwei, junge Dinger, sicher im ersten Lustrum eines glücklichen Ehestandes. Die vollen Marktkörbe ziehen ihnen den Tragarm lang bis ans Knie, aber sie trappeln unverdrossen fürbass und plaudern. Der Briefträger überholt sie. „Hudd der eppes fir Wohnesch?“ ruft ihm die eine nach. Er bleibt stehen, wirft sich mit einem Ruck den Briefsack nach vorn auf den Bauch und spaltet mit der Rechten das seite Gesüge des Inhalts. Er prüft rechts und links die Wände des Spaltes und sagt bedauernd: „t' ab neischt do.“ Man merkt an der Betonung, daß er den Satz duzendmal an einem Tag, Tausende Male im Jahr von sich gibt.

„Dann ab et gudd,“ sagt die kleine Frau Wohnesch und nimmt ihre Rede wieder auf, wo das Aufstauen des Briefträgers sie unterbrochen hatte.

Sehen Sie, wäre die kleine Frau Wohnesch traurig gefahren, so hätte sie dieses kleine, immerhin aufregende Erlebnis nicht gehabt. Denn dem Briefträger draußen begegnen, das bedeutet immerhin etwas für eine nette kleine Frau, die den ganzen Tag im Hause halt zu tun hat. Sehen Sie, die Post ist für Unzählige die einzige Lotterie, in der sie spielen, und in der sie sogar gewinnen können, ohne zu ziehen. Sie dürfen immer hoffen, daß von irgendwo aus dem Raum ein Umler nach dem Fleck geworfen wird, auf dem sie stehen, daß an dem Umler ein Schiff hängt, daß auf dem Schiff Leute . . . Schäze . . . vogue la galère! Bringt die Post nichts, gut, eine Niere. Es hat ja nichts gekostet. Bringt sie was, so ist das eine Verbindung mit der Welt. Es kann ein spanischer Schatzgräberbrief sein, oder die Anzeige einer neuen Modistin, oder eine Nellame für Wasmuth's Hühneraugenringe in der Uhr, oder der Preislourant eines

Zigarrenhändlers von der holländischen Grenze, eine amerikanische Glückslette, oder der Steuerzettel oder ein Wahlzirkular usw. usw. — was es auch ist ein Beweis, daß man in die Welt gehört, wenn man mitzählst, daß einer die Briefmarke drangeworfen hat, mit Wohnesch in Verbindung zu treten, sich mit Wohnesch in empfehlende Erinnerung zu bringen. Darum freut sich die kleine Frau Wohnesch, wenn sie auf ihrem Marktgang dem Briefträger begegnet, denn es sind zehn Sekunden einer angenehmen Spannung, die nichts kostet. Dann geht die kleine Frau Wohnesch weiter und denkt an ihr Mittagessen, an die Buttermilch, Eier- und Salatpreise, an die Johannisbeeren, die daheim im Gärtnchen, und was wohl das Pfund kosten wird, wenn die Johannisbeeren reif sind und im Einkochen.

Da kommt eine andere, ältere Marktgängerin, sehe von weltem, wie sich ihre Lippen bewegen, wie ihre Blüte starr und bekümmert ins Leere sieht. Auf ihren Mund zu ziehen sich konzentrisch die Sorgensältchen und doch ist in ihrem Gesicht ein Lächeln von Güte. Grade, wie sie an mir vorbeigehört, höre ich sie sagen: „Fönnes an zwanzig . . .“

Sie überschlägt das Marktgeschäft und prüft alles sinnend. Sie zieht und zerrt an den Enden, um sie zusammenzubringen. In ihren Händen waren diese starren Enden aus Gummi — was kein Mensch fertig brächte, ihr gelingt es.

Und ich dente bei mir: Warum, ja warum werden die Frauen heutzutage alles! Arzt, Advokat, Zugbahnenschaffner, Polizist, Detektiv, und warum nicht wir kleine Frau zum Finanzminister? Männer können erwerben, aber nicht sparen. Doch, sie können nicht sparen, aber immer nur aus dem Geld anderer Spargenie, die das richtige Drucksen, das Brieftäschchen jedes Hellers verstehen, waren immer die Frauen. Gebt uns Frauen als Finanzminister und in Jahren ist die Weltwirtschaft im Gleichgewicht.

Jeudi 24. 4. 1926